

Christian Schicha: Bildethik: Grundlagen, Anwendungen, Bewertungen

München: UVK 2021, 305 S., ISBN 9783825255190, EUR 25,90

„Formen, Anwendungen und Bewertungen der Bildkommunikation“ will diese Einführung beziehungsweise dieses Lehrbuch „aus einer normativen Perspektive“ (S.9) vor allem für Studierende einschlägiger Disziplinen bearbeiten und darstellen, so der Autor von der Universität Erlangen-Nürnberg in seiner Einleitung, der bereits mit mehreren Publikationen zur Medienethik hervorgetreten ist (z.B. *Medienethik: Grundlagen – Anwendungen – Ressourcen*. München: UVK, 2019). Dazu legt er zunächst Grundlagen zur „Relevanz von Bildern“ (S.18), indem er Ansätze der Bildwissenschaft (als allgemeine Disziplin) und der Visual Culture Studies (als kritische Rezeptionsdisziplin aus der Perspektive der Populär- und Alltagskultur) aufgreift. Allerdings kommen in diesem Kapitel auch nicht ganz systematisch Aspekte der Bildverwendung, -verarbeitung, -ikonen, -funktionen, -typen, -wahrnehmungen und -wirkungen (in dieser Reihenfolge) zur Sprache, aber welche inhaltlichen Zusammenhänge bestehen und erst recht welche (unterschiedlichen) wissenschaftlichen Begründungen dafür angeführt werden können, bleibt unklar.

Das 3. Kapitel liefert zum einen – recht knapp – juristische Explikationen beziehungsweise gesetzliche Herleitungen sowie ethische Reflexionen.

Während Gesetze und Urteile von Sanktionen gestützt werden, rekurren ethische Argumente auf „Kriterien für moralisch angemessene Entscheidungen“ und auf „Sensibilisierung[en] in Fällen der Verletzung gültiger Normen und Werte“ (S.46). Allerdings geraten die Ausführungen im Kapitel recht allgemein, und es wird zu wenig deutlich, worin das Spezifische einer Bildethik bestehen könnte. Am Ende – in seinem „Fazit“ – räumt Christian Schicha dann sogar ein, „dass die Bildethik keinen stets gültigen Kriterienkatalog zur grundlegenden Beurteilung von visuellen Angeboten liefern kann“ (S.219), doch eine ausführliche theoretische Begründung hierfür fehlt leider. Auch die Hinweise auf den Deutschen Presserat und seine Entscheidungen als ‚Mediensebstkontrolle‘ überzeugt am Ende nicht, zumal die vielfältig vorgebrachte Kritik als Alibi-Instanz nicht aufgegriffen wird.

Vielleicht sind deshalb seine beispielhaften Ausführungen – unter „Anwendungen“ rubriziert – so umfangreich und detailliert ausgefallen. Hier schöpft Schicha aus einem wahrhaft breiten, wohl über Jahre angesammelten Fundus von Bildmaterial, bei dessen Darstellung die ethischen Aspekte oft sekundär sind. Und auch die Rubrizierung in Kapiteln ist mitunter überraschend, hier wäre ein Schlagwortregister für die

Suche hilfreich gewesen. Im Einzelnen werden berühmte Vertreter_innen der Dokumentar- und Kunstfotografie in biografischen Notizen sowie in kurzen Werkporträts aufgeführt, dann folgen Beispiele des Fotojournalismus (Publikation, Boulevard, Paparazzi), der Kriegsberichterstattung, zu den Terroranschlägen vom 11. September in den USA, zu politischen Bildern, zu Werbung (hier mit einem Unterkapitel zum Deutschen Werberat als weiterer Medienselbstkontrolle), zu Körperbildern (Mode, Erotik, Pornografie, Selfies), zu Bildbearbeitungen, Satire und Bildern von Verstorbenen – um das vielfältige Kaleidoskop zu skizzieren.

Der dritte Teil firmiert unter „Bewertungen“; darin findet sich allerdings nur noch ein explikativer Teil, nämlich „Fazit und Ausblick“, sodann folgen verdienstvolle, aber eigentlich in einem Anhang zu plat-

zierende Notizen zu „Initiativen“ im Bereich visueller Bildkommunikation, eine kommentierte Auswahlbibliografie, eine Auflistung von einschlägigen Filmbeiträgen sowie der angeführten Literatur. So dürften die Adressat_innen viele nützliche Episoden und spannende Impressionen von der öffentlichen Bildkommunikationen bekommen, aber eine „ethische Kompetenz, einen angemessenen Umgang mit Bildern zu erlernen, die nur in einem ständigen Reflexionsprozess mit aktuellen Entwicklungen der visuellen Kommunikation bewerkstelligt werden kann“ (S.234), wie im letzten Satz des umfangreichen Bandes postuliert wird, dürften sie allein durch die Lektüre schwerlich erreichen. Dazu hätten weitere begründende Explikationen und tiefergehende exemplarische Analysen vorgelegt werden müssen.

Hans-Dieter Kübler (Werther)